

19.04.1010

5Mo 32,10: Er behüte sein Volk wie seinen Augapfel.

Lk 12,32: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat deinem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Dieser bemerkenswerte Zuspruch Jesu lenkt den Blick auf das Wesentliche. Josef Stalin fragte: „Wieviele Divisionen hat der Papst?“. Berta Isselemann sagte: „Mein Vater und ich, wir zwei, sind immer die stärkste Partei.“

Auch im Film ist der Held, der als Einzelner alles verändert, immer ein sehr beliebtes Motiv. Irgendwie scheint da so eine Ur-Sehnsucht drinstecken. Und wenn Winnetou oder James Bond dann kommen, fassen alle neuen Mut und neue Hoffnung. Meist ändert sich die konkrete Situation erstmal noch nicht, aber die Machtverhältnisse.

Unser „Fürchte dich nicht!“ spricht der „Gott-Held und Ewig-Vater“, der auf Golgatha die Machtverhältnisse um 180° gedreht hat. Es gibt keine Stelle in der Bibel, an der Gottes Volk oder die Gemeinde die Verheißungen einer Mega-Church bekämen, so daß sie Schwierigkeiten und Widerstände einfach überrennen könnten. Entscheidend ist immer die Frage: Wer ist der Eigentümer? Der lebendige Gott behütet wie seinen Augapfel, der Sieger von Golgatha sammelt und führt seine Herde. Der Vater, dem er sie erkauft hat, beschenkt sie mit Vollmacht zur Gotteskindschaft und himmlischem Segen.

5Mo 32 ist insofern auch noch ein sehr bemerkenswertes Kapitel, als Gott Begriffe wie „ungläubiges und verkehrtes Geschlecht“ und „mein Volk“ hier im selben Satz sagt. Allein seine Gnade, Treue und Unwandelbarkeit sind hier das Fundament. Dasselbe gilt für den Grundstein, den Gott gelegt hat, als wir noch seine Feinde waren: Jesus Christus.

Dieser große Gott, der für mich 100% getan hat, der dafür seinen „Wunder-Rat und Friede-Fürsten“ losgeschickt hat, heißt „Ich bin, der ich bin“. Er heißt nicht „Ich könnte vielleicht sein, der ich vielleicht sein will“. Wer er ist, und was er tut – für all das übernimmt seine Heiligkeit die volle Haftung.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten / und hoffet auf ihn allezeit, / den wird er wunderbar erhalten / in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott dem Allerhöchsten traut, / der hat auf keinen Sand gebaut. Man halte nur ein wenig stille / und sei doch in sich selbst vergnügt, / wie unsres Gottes Gnadenwille, / wie sein' Allwissenheit es fügt. Gott, der uns sich hat auserwählt, / der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze, / daß du von Gott verlassen seist, / und daß ihm der im Schoße sitze, / der sich mit stetem Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel / und setzt jeglichem ein Ziel. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen / und ist dem Höchsten alles gleich, / den Reichen klein und arm zu machen, / den Armen aber groß und reich. Gott ist der rechte Wundermann, / der bald erhöh'n, bald stürzen kann.“ (G. Neumark)